

Blattentwurf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Das „Blattentwurf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Abonnementpreis für ein monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Bezugsstelle: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Berkastraße 14. Journal-Nr. 21048 (Kb.). 21047 (Berka).

Titel des Arbeiterinnen Erklärungs-Kommunismus
Der rote Stern

Einzelpreis: 15 Pf. Nr. des am 1. Juli und 1. April; 1. Nr. im Quartal. Bezugsstellen: Kreisverband des Sozialistischen Kampfbundes, Halle; Communistische Partei Deutschlands, Leipzig; 204 71 Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft, Halle; Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Berkastraße 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Montag, 13. April 1931

11. Jahrgang Nr. 85

Gegen Lohnraub diktat Wissells

Für Berlin Lohnraub an den Bauarbeitern von 11 Pfennig durch Zwangspruch — Bauproleten, laßt euch durch die Vertagung der Verhandlungen in Halle nicht irreführen! — Nun erst recht Fortsetzung des Streiks!

(Eig. Bericht.) Berlin, 13. April.

Die Jungen des Berliner Bauarbeiterbundes und der Schlichter für Groß-Berlin, der Sozialdemokrat Wissell, haben nach dem Rezept der Abwürfung des Berliner Metallarbeiterstreites vom Herbst vorigen Jahres jetzt für die im Streit stehenden Bauarbeiter eine Schlichtungskammer mit Zwangsvollmachten gebildet. Die Bauarbeiterbünde haben sich von vornherein verpflichtet, den Spruch dieser Kammer anzuerkennen. Unter Wissells Vorsitz fällt die Schlichtungskammer einen Schiedsspruch, wonach ab 8. April der Arbeiterlohn der Bauarbeiter 1,32 Mark, der Bauhilfsarbeiterlohn 1,18 und der Tiefbauarbeiterlohn 0,92 Mark beträgt. Das bedeutet einen Lohnraub von elf Pfennig in der Spitze. Dieser schändliche Schiedsspruch wurde einstimmig gefaßt und die beteiligten Organisationen erklärten ihn für sich als bindend. Die zentrale Streikleitung der revolutionären Bauarbeiter Berlins hat daraufhin sofort beschloßen, weiterzuführen trotz Zwangsschiedsspruches, und dieser Beschluß wurde durch sieben überfüllte Streikerversammlungen der Bauarbeiter gutgeheißen.

Der Wissellsche Schiedsspruch ist eine einzige Provokation gegenüber den kämpfenden Bauarbeitern. Sage und Schreie eines Pfennig hat der sozialdemokratische Schlichter Wissell für die Bauarbeiter herausgeholt, von der ursprüngliche Schiedsspruch lautete bekanntlich auf zwölf Pfennig!

Das bedeutet im Zusammenhang mit den verächtlichen Forderungen der Bürokratie eine nichterträgliche Aktion zu Gunsten der Bauämter.

Aber es kann kein Gedanke daran sein, daß die Bauarbeiter Berlins sich mit dieser Regelung einverstanden erklären. Sie werden weiter streiken, so wie die Bauarbeiter in ganz Deutschland unerschütterlich im Kampfe stehen.

So sind neuerdings in Raumberg, im Wuppertal, in Ostha und auch in Dresden neue Baubetriebe in den Streit verwickelt.

Die bürgerliche Presse selbst glaubt nicht daran, daß sich die Berliner Bauarbeiter diesem schändlichen Schiedsspruch fügen werden. So schreibt die „Sowjetwirtsch. Korrespondenz“:

„Da der Streit hauptsächlich von den nicht am Tarifvertrag beteiligten Oppositionsorganisationen inszeniert worden war, während die Gewerkschaften keine offizielle Streikparole ausgegeben hatten, muß abgewartet werden, oder der Parole auf Wiederannahme der Arbeit Folge geleistet wird, oder ob die radikalen Elemente die Oberhand behalten.“

Wer die Stimmung unter der Bauarbeiterschaft kennt, der weiß ganz genau, daß die Bauarbeiter sehr wenig sich um die rechtschändlichen Parolen des Bauarbeiterbundes und die Zwangsprüche des Sozialdemokraten Wissell kümmern werden. Der Streit wird fortgesetzt!

Wieder mit den Lohnräubern!

Wieder mit der streikbrecherischen Gewerkschaftsbürokratie! Wieder unter Führung der KGD für den Sieg über die Lohnräuber!

Streik gegen jeden Pfennig Lohnraub in Eisleben

M.R. In Eisleben ist am Sonnabend die Belegschaft der Sulzma Linienbahn geschlossen in den Streit getreten. Der Lohn der Bauarbeiter sollte auf 88 Pf. pro Stunde reduziert werden. Die Bauarbeiter beschloßen sofortige Aufnahme des Streiks gegen jeden Pfennig Lohnraub.

Hamburger Bauarbeiterverklammerung von der Polizei gesprenkt

(Eig. Drehtbericht.) Hamburg, 11. April. Am Freitagabend war die Streikverklammerung der Hamburger Bauarbeiter von der KGD einberufen. Die Verklammerung wurde aber aufgelöst. Eine 800 Bauarbeiter, Schlichter, der Verklammerung auflösen ließ, ist organisierter Zimmermann in Hamburg. Eine Ausrückung zur Auflösung wurde von der Polizei abgebrochen.

In unserem Bezirk nimmt der Streit ununterbrochen seinen Fortgang. Heute wird gemeldet, daß in Eisleben die Bauarbeiter in den Kampf getreten sind. Außerdem haben die Arbeiter der Firma Kregel in Halle die Arbeit niedergelegt.

Unter dem Druck des durch die KGD geführten Kampfes der Bauarbeiter sind die Lohnverhandlungen, die in Halle stattgefunden haben, und die die Abwürfung des Streiks zum Ziele hatten, auf unbestimmte Zeit verzögert worden.

Das allein schon ist ein Erfolg der revolutionären Bauarbeiter. Jetzt heißt es, die Kampffront verhärtet, die Pläne der Bauämter und der mit ihnen verbündeten reformistischen Gewerkschaftsbürokratie sind nicht zu machen. Streik auf der ganzen Linie, keinen Pfennig Lohnraub ist die Lösung!

Arbeitersportler für roten Kampfmaj

Kampfkongress der roten Arbeitersportler Mitteldeutschlands

Halle, 13. April.

Am Sonnabend und Sonntag fand in Halle die Landeskongress der roten Sportler Mitteldeutschlands statt. In den von tiefem Ernst getragenen Verhandlungen kam immer wieder zum Ausdruck, daß sich die roten Arbeitersportler als ein Teil der proletarischen Klassenkampfarmee fühlen. Die Konferenz war von Offenheit befeuert. Es wurden Beschlüsse gefaßt, die zu der Erfassung breiter Massen der sporttreibenden Arbeiter den Weg weisen.

Zur Begrüßung sprachen Vertreter der verschiedenen proletarischen Massenorganisationen.

Als Vertreter der SPD begrüßte die Tagung Genosse Wilhelm Koenen.

Die eine der zur Annahme gelangten Entschloßungen wendet sich insbesondere gegen die Diktaturverordnung Brüning's. In ihr heißt es:

„Der Kampf gegen die Diktaturverordnung muß von den roten Arbeitersportlern in gemeinsamer Front mit den Arbeitern der reformistischen Sportverbände geführt werden; werden doch Vereine, die ihre Massentraktionen noch nicht liquidiert haben, von der Brüning'schen Diktaturverordnung gerade so getroffen wie die Vereine der Kampfgenossenschaft.“

Mit der Vorbereitung der internationalen Sportbiade erhält der Kampf gegen die Diktaturverordnung erhöhte Bedeutung für die Durchführung und Abhaltung der Sportbiade der Roten Sportinternationalen.

Die proletarischen Sportler rufen der Landeskongress der IG für rote Sporteinheit auf, immer in vorderer Reihe im Kampf um die Vereinfachung der Diktaturverordnung zu stehen.“

In dieser Entschloßung wird weiter gegen das Verbot der Einreise von Sportlern aus der Sowjetunion protestiert.

Für den roten Kampfmaj

Eine besondere zur Annahme gelangte Entschloßung befaßt sich mit den Aufgaben der roten Sportler bei der Mobilisierung

Geheime Kabinettspolitik

Wir stehen kurz vor dem Erfolg neuer Notverordnungen des Geheimfabinetts Brüning, das nach der Verabschiedung des Reichshaushalts für den ersten April der Finanzjahre 1931 um weitere 15 bzw. 17 Prozent gekürzt werden. Alles zum Wohle des Volksganges, wie man es in einer Oberbetrachtung über Brüning lesen konnte. Damit sich die Arbeiter nicht über man gelende „Demokratie“ beklagen können, will die geheime Regierung in der Reichstagsfeier auch den Beamten ein neues Notopfer zubereiten. Denn wir sind ein demokratischer Staat.

Die Kapitalists- und die Anwaltsvereinsorganisation sind den Sparmaßnahmen schon längst im Dorn im Auge; nicht minder die Kriegsopfervereine. Ihre Verlesung ist verhängend einfach; was man hier durch Notverordnung „einpariert“, was es sich ja doch nur um alte oder gebrechliche und daher als Ausbeutungsobjekte untaugliche Leute handelt, kann man der Industrie oder den Agrarier zuführen, die es direkt durch Subventionen, indirekt durch Steuererlässe. Denn wir sind ein sozialer Volksstaat.

der proletarischen Massen zum roten Kampfmaj. In dieser Entschloßung heißt es:

„Ammer haben die Arbeitersportler in vorderer Front bei den Kampfdemonstrationen am 1. Mai. Wollen wir eine aktive proletarische Körperkultur im Dienste des Proletariats, dann müssen die materiellen Voraussetzungen vorhanden sein. Deshalb haben sich alle Arbeitersportler einigigekannt in die rote Front am 1. Mai, um die Ketten des Kapitalismus durch den proletarischen Klassenkampf abzuhämmern.“

Um die wertvollen Massen reitlos für die Kampfdemonstrationen am 1. Mai zu mobilisieren, macht es sich notwendig, in allen Orten und Betrieben Komittees zu bilden. Dort, wo noch keine bestehen, haben die roten Arbeitersportler die Initiative zu ergreifen und die Komiteebildung unter Einbeziehung von Vertretern aller proletarischen Massenorganisationen vorzunehmen.“

Roter Sieg bei Ulstein

Die Hälfte der Belegschaft für die KGD

Bei den diesjährigen Betriebsratswahlen bei Ulstein, der größten Drucker Deutschlands, erhielt die Liste der Revolutionären Gewerkschaftsopposition 1544 Stimmen, die Liste der Reformisten 1544 Stimmen.

Die rote Liste, die in diesem Betrieb das erstmalig aufgestellt wurde, hat auf den ersten Anlauf einen großen Sieg errungen. Der Erfolg dieser Wahl setzt, daß die graphische Arbeiterschaft in ihrer Mehrheit für die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung gewonnen werden kann.

Die SPD-Fraktion hatte sich mit allen von der revolutionären Bewegung abgewanderten Elementen verbündet. Trotzdem wurde die schwer gezeichnete. Der Erfolg der roten Liste wäre noch bedeutender größer, wenn die KGD-Gruppe des Betriebes ideell und organisatorisch noch entschloßener aufgetreten wäre.

Große Streikversammlung der Bauarbeiter in Halle

Dienstag, vormittag 10 Uhr, im „Gesellschaftshaus“, Leipziger Str.

Der Sieg an der Kapthafabrik Der „Bormärs“ in Belgien

Die Erfüllung des Kapthafabrikplans in 2 1/2 Jahren ist ein „Bormärs“ keine Fabel. Er mobilisiert seine Wirtschaftskräfte, um die Produktion der „Roten Fabrik“ zu steigern, aber wenn sie nicht zu überlegen sind, müßten sie unterliegen, aber wenn sie nicht zu überlegen sind, müßten sie unterliegen, aber wenn sie nicht zu überlegen sind, müßten sie unterliegen...

In den Jahren des Bürgerkrieges und der fortschreitenden Wirtschaftskrisis haben die sozialdemokratischen Arbeiter sich damit einverstanden gelassen, daß die Volkswirtschaft „neu geformt“ werden muß, aber jetzt, daß die Arbeiter und Bauern der Sowjetunion georgit und gelitten haben für ihren Sieg und ihren Aufstieg. Aber die sozialdemokratischen Arbeiter müssen jetzt sehen, daß sie georgit und gelitten haben — für den Kapitalismus.

Um die sozialdemokratischen Arbeiter vor solchen Verlegungen zu bewahren, ist dem „Bormärs“ jedes Mittel recht. Geld für einen so heiligen Zweck ist es aber nicht haltbar, so plump zu liegen und zu fischen, und nicht raufen, so viel „Bormärs“ zu wollen, wie der „Bormärs“ es in seinem Kampf um 2 April, „Fünftjahresplan in 2 1/2 Jahren“ tut: 1920/21 eine Rohabgewinnung von 25,5 Millionen Tonnen vor, 25 die ursprüngliche Forderung erreicht wird, ist noch zweifelsfrei. Das ist gelogen und zu frech gelogen, verheißt „Bormärs“, 1922/23, eine Rohabgewinnung von 21,7 Millionen Tonnen vor, was gegenüber 1913 mehr als eine Verdoppelung bedeutete. Jahr 1931 aber ist jetzt schon, nach den letzten Plänen, eine Rohabgewinnung von 27,5 Millionen vorgezogen.

Zweitens erklärt der „Bormärs“, daß „von dem vierjährigen Fünftjahresplan erst die Hälfte erfüllt“ sei, „da die Welt für 1933 eine Produktion von 47 bis 48 Millionen Tonnen vorziehe. In Wirtschaftlich ist noch Erfüllung des ursprünglichen Fünftjahresplans in 2 1/2 Jahren das Ziel für das fünfte Jahr, für 1933, gegenüber dem jetzigen Ergebnis mehr als verdoppelt, gegenüber dem Ergebnis von 1913 mehr als verdoppelt worden. Die Rohabgewinnung soll nach den letzten Plänen 1933 46,5 Millionen Tonnen betragen.

Drittens ist die Steigerung nach dem „Bormärs“, wenn sie hoch schon stattgefunden haben sollte, nur auf den „Raubraub“ der Welt ohne Rücksicht auf dauernde Wirtschaftlichkeit“ zurückzuführen. In Wirtschaftlich zwingt der häufig schneller wachsende Bedarf des Innenmarktes die Sowjetunion, ihre Produktion in diesem Tempo zu steigern. Wenn man bedenkt, daß 1913 die gesamte Rohabgewinnung etwas über neun Millionen Tonnen betrug und 1933 die Automobile, Traktoren und Dieselmotoren der Sowjetunion allein an Benzin und anderen aus dem Erdöl gewonnenen Treibstoffen über 15 Millionen Tonnen brauchen und erhalten werden — abgesehen von dem Bedarf an Benzin, Heizöl und Maschinenölen, dann kann man ermaßen, wie notwendig es für die Sowjetunion ist, aus Gründen der Wirtschaftlichkeit ihre Erdölproduktion zu steigern.

Viertens bemerkt der „Bormärs“ schließlich, daß die Leistung „Leistung“ so geringfügig ist. Wir stellen nur fest, daß die prozentmäßig höchste Steigerung der Erdölproduktion in den Vereinigten Staaten von Nordamerika in den letzten Jahrzehnten vom Jahre 1876 bis zum Jahre 1877 stattgefunden hat und etwa 44 Prozent betrug. In der Sowjetunion wird im Jahre 1931 die Rohabgewinnung gegenüber 1930 um 50 Prozent gesteigert.

Fünftens: Wenn aber doch eine da sein sollte, ist und der „Bormärs“ läßt, und daß die Plänenfüllung eine große Leistung ist, für den hat der „Bormärs“ noch ein argumentarisches Mittel, das ganz ohne Rücksicht auf die kapitalistischen Wirtschaftskräfte ist. Denn die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Venezuela und andere Länder produzieren jetzt ihre Erdölproduktion, da sie keinen Abnahmestopp für ihre Waren haben.

Aber hierin zeigt sich gerade die Unerschwinglichkeit des kapitalistischen Systems über das kapitalistische. Der Kapitalismus ist, wie jede überlebte, zum Tode verurteilte Gesellschaftsform in der Geschichte zur Hölle für die Produktion geworden. Das Proletariat muß dieses Todegeheimnis aufdecken, um die Produktionskräfte zu entwickeln. Das haben die russischen Arbeiter getan, deshalb die Steigerung der Erdölproduktion der „Sowjetunion“ über alles „Ansehen“, wie der „Bormärs“ vor einigen Wochen schrieb, nämlich über das Maß der kapitalistischen Wirtschaft.

Sieg der Moskauer Elektrizitätsarbeiter

Moskau, 11. April. Das Präsidium des Zentralerziehungsamtes der Sowjetunion beschloß, den Moskauer Elektrizitätsarbeitern, die ihren Fünftjahresproduktionsplan in 2 1/2 Jahren durchgeführt haben, den Verdienst 15 Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellten des technischen Verwaltungspersonals dieser Werke zu verleihen, die sich um die vorzeitige Erfüllung des Planes bei den Elektrizitätswerken besondere Verdienste erworben hatten.

Coharand in Polen

Warschau, 11. April. Wie der jüdische „Nasz Przegląd“ berichtet, hat der polnische Minister in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die Beamtegehälter um 15 Prozent zu kürzen. Weiter soll in den Staatsbanken das sogenannte 12-Monatsgeld gekürzt werden. Wie das Blatt mitteilt, wird diese Maßnahme schon am 1. Mai in Kraft treten. Ferner hat der Arbeitsminister im Ausschuss der Arbeit den Antrag der Schlichtungskommission vom 27. Februar auf eine leistungsgerechte Berechnung der Arbeitslöhne im eisenverarbeitenden Erzeugnisbau mit Wirkung bereits vom 1. März ab bestätigt.

Der 1. Mai — Tag der Stobbrigaden

Vor dem zweiten Jahrestag des sozialistischen Wettbewerbes

Moskau, 10. April. Der Appell der Arbeiter von Tula (sind einen begeisterten Widerhall bei den Arbeitern der Industrie, Werke und Großbetrieben der Sowjetunion. 15 000 Arbeiter des Charolmer Traktorenwerks erklärten sich für die Erregung der Arbeiter von Tula, den zweiten Jahrestag des sozialistischen Wettbewerbes durch einen neuen machtvollen Aufstieg der Stobbrigadeneuerung zu feiern. Sie übernehmen die Verpflichtung, den Bau des Traktorenwerkes in maximal schnellstem Tempo zu vollenden und es am 1. Juli dieses Jahres in Betrieb zu setzen.

Der Bau des Traktorenwerkes in Charkow ist einer der größten unter den 518 Betrieben, die in diesem Jahre in Keil und Gießel der sozialistischen Anbauindustrie treten. Der Beschluß der Arbeiter der Baustelle bedeutet, daß bereits in diesem Jahre die Kollektivität und Sowjetmilitarität der Sowjetunion mit Traktoren aus diesem Industriebereich hervorgehen werden. Viele Tugenden der Traktoren- und Traktorenleistungen, von dem im letzten ausstehenden Jahr des Fünftjahresplans vorgesehenen 1040 neuen Maschinen- und Traktorenleistungen, werden durch diese Traktoren geleistet.

Aus Veranlassung wird gemeldet, daß nach Erörterung des Briefes der Arbeiter von Tula, die Arbeiter der Veranlassung

Wettbewerbes „Stob“ ihrerseits anlässlich des zweiten Jahrestags des sozialistischen Wettbewerbes den Beschluß machten, einen Fonds für Nationalisierungsangelegenheiten unter dem Namen „Einheits und Ueberholer“ zu organisieren. Ferner schlagen die Arbeiter der Stahlwerke in der „Pravda“ vor, am 1. Mai eine Gesamtkonferenz der Werksräte in der ganzen Sowjetunion zu organisieren, damit im dritten Jahr des Fünftjahresplans keine Wertarbeit müßig liege, damit sie keine einzige überflüssige Bewegung machen. Und außerdem für jeden Arbeiter ein obligatorisches Minimum technischen Wissens entsprechend seiner Qualifikation festlegen.

Die Arbeiter der Schaufabrik „Witgen“ schlossen sich dem Appell der Arbeiter von Tula an. Sie leiteten ein neues Aufgebot für Stobbrigaden ein, die den Namen „Die 518 neuen Betriebe“ tragen sollen und entstehen einen Appell, in dem gefordert wird, daß diese 518 neuen Betriebe 518 Teilnehmer an der Kampagne für Wettfortschritte sein sollen. Die Kampagne beginnt mit einem Aufruf an das internationale Proletariat. Die Stobbrigaden richteten einen Brief an die Redaktion des Zentralorgans der KPD, die „Rote Fabrik“ in dem sie sich verpflichten, den deutschen Arbeitern allmählich einen zusammenfassenden Bericht über den Fortschritt der Arbeiter der Sowjetunion für Wettfortschritte zu geben.

Sowjetfeindliche Provokation in der Mandchurie

Weißgardistische Attentatspläne — Japanische Intrigen

Moskau, 11. April. Die weißgardistischen Emigranten-Organisationen in der Mandchurie betreiben eine rege Tätigkeit, um Komplikationen in den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und China hervorzurufen und die sowjetisch-chinesische Konferenz zu sprengen.

Zu diesem Zwecke kam der bekannte weißgardistische Anführer Semenov nach Harbin und erklärte, daß der erfolgreiche Gang der sowjetisch-chinesischen Verhandlungen gefördert und die Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen der Sowjetunion und China verhindert werden müsse.

Am 4. April erhielt der Sowjetkonsul in Mandchuria eine Mitteilung des weißgardistischen Emigranten- und Staatskapitäns Karapetow, daß er Ende März in Harbin eine gewesenen Militärkolonnen General Malafew, den Kommandeur der Semenov-Wache, und General Seweljew traf. Semeljew habe Karapetow erklärt, daß Malafew im belagerten Harbin Semenovs hergekommen sei, um Anstöße gegen Sowjetrußland in Harbin zu unternehmen und die Moskauer Konferenz zu sprengen. Karapetow erklärt, daß seine Mitteilung von dem Belagerten herüber, seine ehemaligen Kollegen an gefährlichen Taten zu verhindern.

Entstehende weißgardistische Eilenbahner entfallen unter der Führung weißgardistischer Organisationen eine

Kampagne gegen die Vermaltung der Ostchinesischen Eisenbahn. Am 25. März sammelten sich weißgardistische Eisenbahner vor dem Vermaltungsgedäude der Ostchinesischen und drohten den sowjetischen Leitern der Eisenbahn. Der Generalkonferenzen der Sowjetunion in Harbin hat bei den chinesischen Behörden energischen Protest erhoben und wies auf die Notwendigkeit hin, einschneidende Maßnahmen zur Sicherung normaler Arbeitsbedingungen an der Ostchinesischen Eisenbahn zu treffen.

Nieder mit den japanischen Helfern!

Wie New-Yorker Arbeiter den Prinzen Takamatsu „begrißen“

New-York, 11. April. Bei der Ankunft des japanischen Prinzen Takamatsu voranfrontierten Kommunisten eine Demonstration. Sie verurteilten, unter den Rufen „Nieder mit den japanischen Mörder und Helfern“ zu dem Wuto des Prinzen vorzubringen. Die Polizei vertrieb die Demonstranten, wobei ein Arbeiter schwer verletzt wurde.

Die Diktatur in Portugal wankt

Ganze Truppenteile meutern — Madeira von den Aufständischen beherrscht — Die Militärfliegertruppe rebelliert — Belagerungszustand im ganzen Lande

Lissabon, 11. April. Die portugiesische Regierung behauptet jetzt, daß die Garnisonen von Ponta del Gada und Angra do Heroismo auf den Azoren zu den Aufständischen von Madeira übergegangen sind. Ein Kommuniqué der Regierung teilt mit, daß mehrere Zusprache zwischen den Aufständischen und dem ehemaligen Präsidenten der Republik, Severino de Machede, ausgefallen sind. Den Militären zufolge haben zahlreiche portugiesische Politiker, die gegenwärtig in London oder Frankreich im Exil leben, in väндiger Verbindung mit den Rebellen von Junal.

In Portugal selbst befindet sich man, daß weitere Truppenteile gegen die Regierung meutern werden. Die Mandchurischen der Militärfliegertruppe Amadora bei Lissabon befinden sich in offener Meuterei. Der Flugplatz wurde geschlossen.

Ueber das ganze Land wurde der Belagerungszustand verhängt. Ueber Madeira und die Azoren wurde das Kriegsrecht proklamiert. Wachen durchziehen die Straßen der Hauptstädte. Alle strategischen Punkte sind militärisch besetzt.

Nach Meldungen, die über Paris eintreffen, beherrschen die Aufständischen in Madeira völlig die Lage. Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht den Bericht eines Augenzeugen über den Zustand auf Madeira. Die Revolte ist, diesem Bericht zufolge, von 300 politischen Gefangenen.

die portugiesische Regierung nach Madeira deportieren ließ, in aller Verheimlichung und mit äußerster Gründlichkeit organisiert worden. Am 5. April wurde von den Deportierten der Garnison auf Madeira und portugiesischen Truppen, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach Madeira geschickt wurden, eine Militärabteilung ausgerufen. Der Gouverneur von Madeira wurde verhaftet und auf einem Dampfer gefangenengelegt.

Londoner Pläne

Die „Pravda“ zu Brünings Londoner Reise

Zum Widerhall, den die Mitteilung über die Reise der deutschen Minister nach London in der bürgerlichen Presse gefunden hat, schreibt die „Pravda“:

Die imperialistischen Überprüfungen haben sich in der letzten Zeit unheimlich verstärkt. Die französisch-italienisch-englischen Unterhandlungen über das Plattenabkommen geizten in eine Sackgasse. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Österreichs einerseits und Frankreich mit seinen Kolonialstaaten andererseits verschärfen sich in Verbindung mit dem deutsch-österreichischen Zollabkommen. In naher Zukunft werden die „Arbeiter“ der Europacommission beginnen, wobei zwischen den größten kapitalistischen Ländern direkte Beziehungen in allen wichtigen Fragen bestehen.

Die „Arbeiter“-Regierung ergreift die Initiative, offensichtlich zu dem Zwecke, eine Uebereinstimmung zwischen den führenden imperialistischen Ländern wenigstens in einigen Fragen zu erreichen. Der englische Imperialismus verliert, die Rolle eines Schiedsrichters zu spielen. Gleichzeitig geht aus den Mitteilungen der bürgerlichen Zeitungen klar hervor, daß das beabsichtigte, in Chequers zu treffende Uebereinkommen zwischen den Imperialisten im wesentlichen auf Kosten der UdSSR, gelassen soll. Ein Teil der deutschen Presse schreibt offen, daß es sich darum handelt, daß Deutschland für den Preis unbedeutender Konzessionen den Berliner Vertrag mit der UdSSR nicht verlängern soll. Gleichzeitig wünscht offensichtlich der französische Imperialismus, seinen Kampf mit dem imperialistischen Imperialismus nicht einem englischen Schiedsgericht zu unterstellen. Daher sein Gehärd über das „freundliche Treffen“ in Chequers.

Organisiert zum 1. Mai das Rote-Hilfe-Solidaritätsaufgebot!

20 000 Angeklagte
3000 proletarische politische Gefangene
33 Zörgel-Opfer vom Mai 1929
15 neue Opfer des faschistischen Mordterrors rufen auch zu:
Kämpft mit der Roten Hilfe!

Die Konferenz der roten Arbeiter

in Aufruf zur verklärten Massenarbeit — Kurs auf die Betriebe — Kritik an den Verhältnissen der Bergangehörigen als Basis für eine scharfe Wendung zu den Massen der Sporttreibenden Arbeiter — Großmobilität für die Spartakiade — Revolutionärer Wettbewerb zur Bekämpfung der Kampfgemeinschaft in Mitteldeutschland

Am Sonnabend und Sonntag tagte in Halle im großen Saal des „Solfers“ die Landeskonferenz der roten Sportler Mitteldeutschlands. Diese Konferenz stand im Anfang bis zum Ende im Zeichen proletarischer Selbstkritik, die in ihrem Tempo und in ihrer Zielsetzung überaus erheblichen Zuspitzung der Kampfgemeinschaft und der heraus springenden Radikalisierung der werktätigen Massen nicht entsprach. Gleichwohl war diese Konferenz aus dem entscheidenden Offenheit für die Stützung der Kampfgemeinschaft besetzt, was die Voraussetzung für die erfolgreiche Wendung der roten Sportbewegung zu den Massen der Sporttreibenden Arbeiter ist.

Diese Wendung zum Sporttreibenden Arbeiter, die im Mittelpunkt der ganzen Tagung stand, kommt vor allem in der Besetzung der Delegierten als Ergebnis der zentralen Aufgabe der roten Sportler zum Ausdruck, und außerdem wurde demokratisch entschieden durch den

Befehl eines revolutionären Wettbewerbs mit dem Landesgebiet Berlin-Brandenburg

mit dem Ziel der Erhöhung der Mitgliedschaft der Kampfgemeinschaft in Mitteldeutschland auf 35 000, der Abgrenzung für den Mitteldeutschen Arbeiterport auf 10 000 und der Entsendung einer Spartakade-Delegation aus Mitteldeutschland von 8000.

Um die Garantien für die Durchführung dieser und auch aller anderen Aufgaben, die jetzt auf der Tagesordnung stehen, zu sichern, hat die Landeskonferenz zu einer Umfstellung und bedeutenden Veränderung der Zusammensetzung über, die namentlich in diesem Punkte mit dem Zweck des zentralen Landesgebietes in die Durchführung aller Aufgaben beruhen wird.

Die Landeskonferenz war von 238 Delegierten besetzt, die sich in alle Sparten der roten Sportbewegung verteilten. Bei der Eröffnung der Landeskonferenz wurde im Hinblick auf den Grundbesitz der Tagung betont, daß nur mancher Verein auf Grund mangelhafter Schwerkraften von der Entsendung seiner Delegierten ausgeschlossen wurde.

Nach der Wahl eines Präsidiums, in das auch eine Sportlerin gewählt wurde, und nach einer Umfstellung der Tagesordnung, wählten ein Vertreter der RSD, ein Vertreter der Roten Hilfe, ein Vertreter des Kampfbundes gegen den Faschismus, ein Vertreter der proletarischen Freizeitsportler, ein Vertreter der roten Sportler, Magdeburg und der

Genosse Wilhelm Koenen als Vertreter der RSD

Landeskonferenz revolutionärer Griffe. Dabei wurde insbesondere vom Vertreter der RSD mit dem Hinweis auf die außerordentlich günstige politische Situation der bringende Appell an die Delegierten gerichtet, der Kampfgemeinschaft eine noch viel größere und gewaltigere Waffenbasis zu verschaffen.

Der Vertreter der Reichsleitung, der Genosse Briegel,

Wort, der in einem ergreifender Rede über die sportpolitische Lage, die Aufgaben des Arbeiter-Sportler und die Spartakiade sprach. Über dieses Redefeld löste er sich von der außerordentlich regsten Zuhörer, an der sich überaus viele Delegierte, die nicht anwesend waren, ebenfalls noch ausdrücklich betrafen. Ebenso über die im Zusammenhang durchgeführten Tagungen aller Sparten und die sowohl auf diesen Sparten tagungen als auch auf der Landeskonferenz beschlossenen Writräge.

Seine weitestreichende war die von der Landeskonferenz einstimmig angenommenen Entschlüsse, die die Radikalisierung der künftigen Arbeit enthält, und in ihrem Sinne jetzt alle Kräfte der proletarischen Arbeit in Bewegung gesetzt werden müssen.

Resolution

Seit der ersten Landeskonferenz der roten Sportler Mitteldeutschlands ist eine außerordentliche Verschärfung der wirtschaftlichen und politischen Situation und damit auch der sportpolitischen erfolgt. Die auf härteste Initiative der sozialfaschistischen überaus abgedachte und von Brüning erlassenen Notverordnungen kennzeichnen die ungeheure Zuspitzung der Lage der Arbeiter und die härteste Entwürdigung der kapitalistischen Ausbeuterherrschaft. Mit dieser Verschärfung und allen anderen faschistischen Gewalttaten soll die Sammlung der proletarischen Kräfte für den revolutionären Klassenkampf erleichtert zu werden werden. Das heißt unter anderem das Verbot von Massenveranstaltungen aller proletarischen Massenorganisationen und die Verhinderung der roten Sportbewegung ist tiefem faschistischen Terror ausgesetzt.

Radikalisierung der werktätigen Massen

Diese Entwidlung führte zugleich zu einer ungemein breiten

500 Arbeiter-Radfahrer kommen zur Kampfgemeinschaft

Während in Halle die Landeskonferenz tagte, fand in Delitzsch im Bezirk des 11. Bezirks im Gau 17 der Arbeiter-Rad- und Radfahrer-Bundes „Solidarität“ statt. Einberufen war dieser Kongress, der vom Gauvorsitzenden nicht anerkannter Bezirksleitung, von dem Reichsvorsitzenden des Bundes, Genosse Koenen als sein Vertreter, an der Spitze der Delegierten der RSD, sowie von der Sportleitung der Bundeskonferenz.

Die Berichte wurden von den Delegierten gut aufgenommen. In der darauffolgenden ergebnisreichen Diskussion machten sich die Delegierten, die Beschlüsse der Reichsparlamentarische Tagung und teilten, auf dem Gauvorsitzenden nicht anerkannter Bezirksleitung, von dem Reichsvorsitzenden des Bundes, Genosse Koenen als sein Vertreter, an der Spitze der Delegierten der RSD, sowie von der Sportleitung der Bundeskonferenz.

Die Beschlüsse wurden von den Delegierten gut aufgenommen. In der darauffolgenden ergebnisreichen Diskussion machten sich die Delegierten, die Beschlüsse der Reichsparlamentarische Tagung und teilten, auf dem Gauvorsitzenden nicht anerkannter Bezirksleitung, von dem Reichsvorsitzenden des Bundes, Genosse Koenen als sein Vertreter, an der Spitze der Delegierten der RSD, sowie von der Sportleitung der Bundeskonferenz.

Die Beschlüsse wurden von den Delegierten gut aufgenommen. In der darauffolgenden ergebnisreichen Diskussion machten sich die Delegierten, die Beschlüsse der Reichsparlamentarische Tagung und teilten, auf dem Gauvorsitzenden nicht anerkannter Bezirksleitung, von dem Reichsvorsitzenden des Bundes, Genosse Koenen als sein Vertreter, an der Spitze der Delegierten der RSD, sowie von der Sportleitung der Bundeskonferenz.

Die Beschlüsse wurden von den Delegierten gut aufgenommen. In der darauffolgenden ergebnisreichen Diskussion machten sich die Delegierten, die Beschlüsse der Reichsparlamentarische Tagung und teilten, auf dem Gauvorsitzenden nicht anerkannter Bezirksleitung, von dem Reichsvorsitzenden des Bundes, Genosse Koenen als sein Vertreter, an der Spitze der Delegierten der RSD, sowie von der Sportleitung der Bundeskonferenz.

Die Beschlüsse wurden von den Delegierten gut aufgenommen. In der darauffolgenden ergebnisreichen Diskussion machten sich die Delegierten, die Beschlüsse der Reichsparlamentarische Tagung und teilten, auf dem Gauvorsitzenden nicht anerkannter Bezirksleitung, von dem Reichsvorsitzenden des Bundes, Genosse Koenen als sein Vertreter, an der Spitze der Delegierten der RSD, sowie von der Sportleitung der Bundeskonferenz.

reichender Weile zur Stärkung der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit ausgespart wurde.

Die erste Landeskonferenz war als Vertretung von 2 und 25 000 Arbeiter-Sportler in der Richtung guter Umgang zur Erhaltung der Sporttreibenden Arbeiter und Arbeiterinnen in der roten Sportort, über

In der Zeit von der ersten bis zur zweiten Landeskonferenz wurde nur in ungenügender Weile an feste und feste Organisierung und Radfahrer der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit hergestellt.

In einzelnen Sparten zeigten sich Anlässe zu guter organisatorischer Erhaltung der Sporttreibenden Arbeiter, wie z. B. in der Fußballsparte. In anderen Sparten wiederum, wie z. B. in der Rad- und Kraftfahrerpartie wurde eine gute Aufführungstamponage von der Landesleitung nicht konsequent weitergeführt bis zur ebenen guten Organisierung der mitteldeutschen Rad- und Kraftfahrerpartie in der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit. Ein solches Verlangen zeigte sich in dieser Richtung trotz guter Anlässe in solchen Sparten, wie der Schwimm- und anderen, die für den proletarischen Klassenkampf von großer Bedeutung sind. Die auf der ersten Landeskonferenz gefassten Beschlüsse hatte dieser ungenügenden organisatorischen Arbeit zufolge ebenfalls eine geringe umsetzende Ausführung. Deshalb heißt jetzt die Arbeit unter den Kindern und Frauen der roten Sportler vor allem ein regelgerechter

Vorwärts, zum Großangriff gegen Faschismus!

Die vor allem in der Notverordnung Brüning zum Ausdruck kommende faschistische Diktatur ist ein Zeichen der Schwäche der Bourgeoisie, die mit allen Mitteln den Untergang ihrer von einer neuen Klasse erdichteten Diktatur aufzuhalten bemüht ist. Daraus erklärt sich auch die immer wiederkehrende

Faschisierung des bürgerlichen Sports,

die sich in der Deutschen Turnerschaft und dem Deutschen Schiameverband ganz demokratisch im Sinne der Stimmungsmache für den Imperialistischen Krieg betonte wird. Diese Entwidlung bekräftigt zugleich im vollsten Umfange die Erringer Beschlüsse der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit. Jetzt muß vor allem ein regelgerechter

Großangriff auf die bürgerlichen Sportorganisationen

erfolgen mit dem Ziel der massenhaften Loslösung der organisierten Arbeiter und ihrer Eingliederung in die rote Sportfront. Auf diese Weise heißt es für alle roten Sportler, die Faschisierungsbestrebungen der bürgerlichen Bourgeoisie zu durchkreuzen.

Den nationalen Wehr- und Miltärgesellschaften der Bourgeoisie müssen wir den Wehrdienst des Proletariats entgegenstellen, den wir härten und entwickeln.

Das heißt zugleich dem Sozialfaschismus am allerhöchsten und vor allen Dingen im Arbeiterport das Band rorst zu legen.

Die Sozialfaschisten sind Kratianten der imperialistischen Diktatur

Das hat ja auch in der Fortführung ihres Spaltungs- und Zerstückelungsprogramms im Arbeiterport zeigt. So werden gerade jetzt die faschistische Anhebung und die Terrorisierung der Arbeiter-Sportler, die schon vor längerer Zeit begonnen wurde, bei den Arbeiter-Arbeitern, bei den Arbeiter-Radfahrern und bei den Arbeiter-Schwimmern zu Ende geführt.

Gleichzeitig kämpfen diese Sozialer aber mit aller Demagogie einen Scheinkampf gegen den Sozialfaschismus vor, gründen Schutzformationen (wie in Jena), drücken Arbeiterportler gemeinsam mit dem Reichsbanner (wie in Halle und anderwärts) für den

Mobilisierung zur Spartakiade

gehört hat, nämlich auf das Zurückbringen einer Spartakade-Delegation von 8000 und auf die Vernehmung der Abkommen des Mitteldeutschen Arbeiterport auf 10 000.

Das heißt, die rote Sportbewegung auf die Betriebsarbeit als zentrale Aufgabe zu konzentrieren. Jeder mitteldeutsche Kampf verlangt geistreich aktives Auftreten der roten Sportler. In den Betrieben werden die vom bürgerlichen Sport erhaltener Arbeiter sowie die noch vom Sozialfaschismus irregulären Sportgruppen gemeinsam ausgebaut. Hier läßt sich durch die Einheitsfront mit allen Sporttreibenden Arbeitern die Breite schlagen, auf der wir unter Kampfgemeinschaft durch Betriebsgruppen viele neue Massen aufziehen können. Jede neue Betriebsgruppe der roten Sportler ist ein Wirtspunkt im Kampf gegen Lohnabbau und Unternehmeroffensive, im Kampf um Arbeit und Brot.

Auch die technische Arbeit der roten Sportler muß unter Berücksichtigung der außerordentlichen Verschärfung des Klassenkampfes darauf eingeeilt sein, die von uns erhaltener Arbeiter zur proletarischen Wehrhaftigkeit zu erziehen. Das bedingt z. B. vor allem die

Organisierung von Betriebs-Spartakiaden und des roten Wehrsports.

Das alles soll im engsten Kontakt mit der übrigen Arbeiterschaft durchgeführt werden, wobei die Schaffung von Spartakiade-Komitees unter Einziehung aller anderen proletarischen Massenorganisationen eine der günstigsten Gelegenheiten ist. Von diesen Spartakiade-Komitees aus müssen wir auch zur Organisierung von örtlichen Spartakiaden unter Einziehung der Bundesorgane übergehen.

In der inneren Front unserer roten Sportbewegung heißt es vor allem, wirksam ernte Maßnahmen zur Organisierung der proletarischen Kinder- und Jugendarbeit zu erziehen. Die erste praktische Maßnahme muß in der Bildung entsprechender Massenläufe bestehen, die aber nur aus der Arbeit der ganzen Organisation um die Gewinnung dieser entscheidenden Schichten entstehen können. Ein bedeutsames Hilfsmittel bei der Durchführung all dieser Aufgaben ist unsere Kritik, die mit der gleichzeitigen Finan-

Rote Sportler, Jetzt keine Atempause!

tionen unmittelbar nach der Landeskonferenz der Kampfgemeinschaft heißt es gleichzeitig mit der Beendigung von dieser Konferenz zur Organisierung der Massenarbeit überzugehen und in diesem Sinne höchste Aktivität zu entfalten. Das gilt vor allen Dingen

bei der Vorbereitung der Spartakiade.

bewegung, wohnigens in der Arbeit unter den jugendlichen Sportlern weitestgehend ein Anfang gemacht wurde, aber nicht inhaltlich ausgebaut wurde.

Alle diese Mängel haben ihre Ursache in einem allgemeinen Befehlen der engeren Leitung des Landesgebietes (Mangel an kollektiver Zusammenarbeit mit den Sportleitern, fehlende Initiative, organisatorische Passivität, Unterdrückung der massenpolitischen Möglichkeiten etc.).

Die dadurch erlittene Einbuße an organisatorischen Erfolgen und an der Vorbereitung unserer roten Sportfront gilt es jedoch im Hinblick auf die höchst günstige politische Situation, als auch

Die besondere Bedeutung des mitteldeutschen Landesgebietes

für die Gesamtbewegung der Kampfgemeinschaft

schleunigt weit zu machen.

Mitteldeutschland, dieses Gebiet der Kriegsindustrie und der härtesten Klassenengehörigkeit stellt eine wichtige Brücke zwischen den Berliner, jählinger und halleischen Landesgebieten dar. Anschließt dieser herausragenden Bedeutung muß deshalb hier die in jeder Hinsicht günstige Situation mit besonderem Eifer für die Bekämpfung der Kampfgemeinschaft ausgespart werden.

Schon der Republik, was in der Praxis natürlich nichts anderes als der Kampf und die Unterdrückung der imperialistischen Diktatur bedeutet.

Am Beispiel dieser Entwidlung haben sich offensichtlich auch die Klassen in immer deutlicher als Gehilfen des Sozialfaschismus entlarvt. Bei den faschistischen Naturkräften hat sie es z. B. gewagt, welche die Terroristen der Reichsleitung schon lange vor ihrer Annahme in der Mitteldeutschen Arbeiterpartei gegen die Mitteldeutschen in Anwendung brachten. In diesem Sinne bekräftigen sie sich auch in allen anderen Organisationen.

Dieser Front unserer roten Sportler ist es entscheidender Offenheit entgegenzusetzen. Der Kampf um die

Erhaltung der Massen für die rote Sporteinheit und die proletarische Wehrhaftigkeit

muß mit allen Kräften forciert und die im Juli stattfindende Spartakade der RSD zu einer allgemeinen Massenmobilisierung ausgenutzt werden.

Das mit der Spartakade zusammenfallende schrittweise Jubiläum der RSD heißt es gleichzeitig zur Erreichung der Arbeiter-Sportler und aller Arbeitermassen zur internationalen Solidarität auszunutzen.

Aus der nötigen Beweise des Klassenkampfcharakters des Arbeiterport und seiner Verherrlichung durch die RSD (Internationale Sport-Internationale) läßt sich ihre weitest Entwidlung zum Sozialfaschismus der aktiven Stütze der kapitalistischen Diktatur.

Jehn Jahre RSD besetzt den Vormarsch vieler Millionen Klassenfeinde zur revolutionären Einheitsfront, zur proletarischen Diktatur.

Die von unserer Kampfgemeinschaft mit hartem Zugriff bereits begonnenen Spartakiade-Spiele der roten Sportler zeigen, welche Sympathien die werktätigen Massen unter der Bewegung der Arbeiter-Sportler entgegenbringen. Diese Sympathien müssen organisatorisch Normen annehmen. Deshalb sind jetzt alle Kräfte der roten Sportler auf die Erreichung des Zielts zu konzentrieren, daß die Reichsleitung dem Landesgebiet Mitteldeutschland bei der

Stellen-Stärkung unter Kampfgemeinschaft Tausende neuer Leute zugeworben werden müssen

Die zweite Landeskonferenz der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit demonstriert den Mitgliedern durch die Umfstellung der Delegierten, die Beschlüsse der Reichsparlamentarische Tagung und teilten, auf dem Gauvorsitzenden nicht anerkannter Bezirksleitung, von dem Reichsvorsitzenden des Bundes, Genosse Koenen als sein Vertreter, an der Spitze der Delegierten der RSD, sowie von der Sportleitung der Bundeskonferenz.

Fußballergebnisse

Kastana 1—Delitzsch 3 3 (1:1), Kastana 2—Delitzsch 2 0 (1:0), Kastana 3—Delitzsch 2 2 (1:1), Kastana 4—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 5—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 6—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 7—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 8—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 9—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 10—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 11—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 12—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 13—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 14—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 15—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 16—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 17—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 18—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 19—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 20—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 21—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 22—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 23—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 24—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 25—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 26—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 27—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 28—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 29—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 30—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 31—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 32—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 33—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 34—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 35—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 36—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 37—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 38—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 39—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 40—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 41—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 42—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 43—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 44—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 45—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 46—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 47—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 48—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 49—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 50—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 51—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 52—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 53—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 54—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 55—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 56—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 57—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 58—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 59—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 60—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 61—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 62—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 63—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 64—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 65—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 66—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 67—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 68—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 69—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 70—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 71—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 72—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 73—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 74—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 75—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 76—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 77—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 78—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 79—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 80—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 81—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 82—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 83—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 84—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 85—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 86—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 87—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 88—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 89—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 90—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 91—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 92—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 93—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 94—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 95—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 96—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 97—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 98—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 99—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 100—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 101—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 102—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 103—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 104—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 105—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 106—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 107—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 108—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 109—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 110—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 111—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 112—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 113—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 114—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 115—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 116—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 117—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 118—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 119—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 120—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 121—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 122—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 123—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 124—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 125—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 126—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 127—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 128—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 129—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 130—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 131—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 132—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 133—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 134—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 135—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 136—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 137—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 138—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 139—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 140—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 141—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 142—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 143—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 144—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 145—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 146—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 147—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 148—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 149—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 150—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 151—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 152—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 153—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 154—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 155—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 156—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 157—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 158—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 159—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 160—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 161—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 162—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 163—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 164—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 165—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 166—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 167—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 168—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 169—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 170—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 171—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 172—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 173—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 174—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 175—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 176—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 177—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 178—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 179—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 180—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 181—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 182—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 183—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 184—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 185—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 186—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 187—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 188—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 189—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 190—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 191—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 192—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 193—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 194—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 195—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 196—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 197—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 198—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 199—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 200—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 201—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 202—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 203—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 204—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 205—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 206—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 207—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 208—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 209—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 210—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 211—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 212—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 213—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 214—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 215—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 216—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 217—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 218—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 219—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 220—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 221—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 222—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 223—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 224—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 225—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 226—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 227—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 228—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 229—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 230—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 231—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 232—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 233—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 234—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 235—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 236—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 237—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 238—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 239—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 240—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 241—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 242—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 243—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 244—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 245—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 246—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 247—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 248—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 249—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 250—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 251—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 252—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 253—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 254—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 255—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 256—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 257—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 258—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 259—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 260—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 261—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 262—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 263—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 264—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 265—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 266—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 267—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 268—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 269—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 270—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 271—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 272—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 273—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 274—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 275—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 276—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 277—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 278—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 279—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 280—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 281—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 282—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 283—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 284—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 285—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 286—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 287—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 288—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 289—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 290—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 291—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 292—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 293—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 294—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 295—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 296—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 297—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 298—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 299—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 300—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 301—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 302—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 303—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 304—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 305—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 306—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 307—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 308—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 309—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 310—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 311—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 312—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 313—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 314—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 315—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 316—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 317—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 318—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 319—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 320—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 321—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 322—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 323—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 324—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 325—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 326—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 327—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 328—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 329—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 330—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 331—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 332—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 333—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 334—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 335—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 336—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 337—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 338—Delitzsch 1 1 (0:1), Kastana 339—Del

Rund um den Erdball

Die bestialischen Verbrechen des Düsseldorfer Blutrauschmörders

Massenmörder Kürten vor den Düsseldorfer Geschworenen

Ein Opfer der „Zuchthauserziehung“ — 23 Jahre Ketten machten ihn zum Sernalverbrecher — Die Vorgehichte dieser „Weltentation“ eine einzige tiefengroße Polizeiblamage

Heute Morgen hat in der ehemaligen Ludendorff-Kaserne in Düsseldorf der Prozeß gegen den Massenmörder Peter Kürten begonnen, in dessen Verlauf rund 200 Zeugen aufmarschieren werden. Fast 100 Pressevertreter aus aller Herren Länder haben sich eingefunden, um diese „Weltentation“ nach allen Regeln der journalistischen Kunst auszuschlachten. Des weiteren hat die Wissenschaft eine Reihe Psychiater, Jugendpfleger und sonstige Sachverständige als „Hörsposten“ im Saale, um die „Seele“ des Düsseldorfer Scheufals zu analysieren. Aber auch die Presse der revolutionären Arbeiterschaft ist durch heulbribe Genossen vertreten. Wird doch dieser Prozeß sicher manche Gelegenheit geben, unter anderm auch in den stinkigen Spitzelkump der Düsseldorfer Polizei hineinzuleuchten.

In voller Oeffentlichkeit muß verhandelt werden

Nach Versicherung der Düsseldorfer Justizpressestelle soll der Prozeß zu 90 Prozent in aller Oeffentlichkeit geführt werden. Doch der kluge Mann hat vor. Ausdrücklich behält man sich nämlich vor, daß in dem Augenblick, „wo die Gefährdungsbedeutung des Massenmörders nachläßt, zur Beruhigung des Angeklagten auch die Presse vorübergehend ausgeschlossen wird.“ Uns soll es also nicht wundern, wenn dieser Umstand gerade dann eintritt, wenn Kürten noch reichlich dunkle Spitzelrollen angepöbelt wird. Da aber dann gerade die Kontrolle der Oeffentlichkeit notwendig

man den Blutrauschmörder endlich entdeckt habe. Dieser „Blutrauschmörder“ war aber Johannes Stauchberg, ein harmloser Idiot, den phantastische Kräfte mit Hilfe eines Polizeispitzels „entlarvt“. Schadet nichts, daß Hannes überall als gutmütiges Original beliebt war. Und dieser gab in der modernen Folterkammer, also im Kreuzverhör, alles zu, was, was die Polizei eben gerne hören wollte.

Unser Brudererzogen, „Freiheit“ trifft auf den Plan

Bereits 24 Stunden nach der sensationellen Verhaftung des harmlosen Idioten konnte unter Düsseldorfer Bruderorgan, die „Freiheit“, einwandfrei die Unschuld des Verhafteten nachweisen. Sie fesselndete ihn als ein Opfer des unfähigen Polizeispitzels, deren Vertreter unter allen Umständen endlich den Düsseldorfer Mörder dingfest machen wollten. Die Polizei verbarnte jedoch auf ihrem Standpunkt. Und das trotz der Tatsache, daß von dem in Freiheit lebenden Massenmörder bald wieder neue Blutspuren bekannt wurden.

Am 21. August ging die Meldung wie ein Lauffeuer durch Düsseldorf, daß in dem Rotort Keller eine Frau Winter überfallen worden sei, wobei sie allerdings nur eine leichte Stichverletzung erlitt. Am selben Tage wurde der 23jährige Kornblum überfallen, der sich jedoch durch schnelle Flucht dem Mörder entziehen konnte. Einige Stunden später brachte er der 23jährigen Annie Goldhausen einen Stich in den Unterleib bei. Nur mit knapper Not wurde das Mädchen vor dem Tode gerettet. Jetzt erst wurde auch die bürgerliche Presse, die bisher die Polizei im Julius Stauchberg durch die dünn unterhält hatte, wieder unruhig. Trotdem wagte sie es noch nicht, offen für die Unschuld Stauchberg, wie die „Freiheit“ einzutreten.

Zwei Kinder auf der Kirmes ermordet!

Am 26. August ging ein Entsetzensschrei durch ganz Düsseldorf. Auf dem Felde, 30 Meter von einem Kirmesplatz entfernt, hatte der Massenmörder die 14jährige Luise Leuzen und die 5jährige Gertrud Hamacher getötet. Luise Leuzen hatte eine tödliche Wertschiff in den Rücken erhalten, während die kleine Gertrud mit durchschmettertem Hals zwischen Lohnmüllerräumen gefunden wurde. Nach der Verhaft über diesen gräßlichen Doppelmord nicht verächtlich, als eine neue Blutspur aus Oberkassel gemeldet wurde, dessen Opfer die 24jährige Hausangestellte Gertrud Schulte war. Junge Leute, die am Rhein ihr Wochenlohn aufgeschlagen hatten, entdeckten die über und über mit Blut behandelte Schmerzerlegte Gertrud Schulte wieder getretet und ludte nach ihrer Genesung



Peter Kürten

Es fordern wir nicht die „90prozentige“, sondern mit allem Nachdruck die hundertprozentige Oeffentlichkeit während der ganzen Dauer des Prozesses.

Rückblick auf Peter Kürtens Blutspuren

Am 3. Februar 1929 wurde die Düsseldorfer Bevölkerung zum ersten Male durch den Ueberfall auf die Ehefrau Kühn beunruhigt. Diese Frau wurde durch in tollerender Wut geführte Wertschiffen schwer verletzt. Um Dunkel war der Täter nicht zu erkennen. Die einzige Erinnerung war, daß der Täter hochdeutsch gesprochen habe. Am Morgen des 8. Februar wurde die Ermordung der 5jährigen Rose Ohltinger gemeldet. Die Leiche wurde in unmittelbarer Nähe der Kürtenschen Wohnung gefunden, so daß der Mörder vom Fenster aus in aller Ruhe die Maßnahmen der Mordkommission beobachten konnte. An dieser Leiche stellte man auch zum ersten Male den für alle Kürtenschen Morde typischen Schläfenstich fest. Noch zitterte die Erregung der Düsseldorfer Bevölkerung über diesen bestialischen Mord, als am 14. Februar wiederum die Mordkommission nach dem Hingebroch alarmiert wurde, wo man im Straßengraben die Leiche des 56jährigen Invaliden Rudolf Scherer gefunden hatte. Auch hier hellten die Sachverständigen wieder den Schläfenstich fest, so daß die Verbindung mit dem Mord an Rosa Ohltinger schon gegeben war.

Der geheimnisvolle Schlingenwerfer

Schon schienen die Morbtaten in Vergessenheit geraten zu sein, als aus dem Rotort Rath ein geheimnisvoller Schlingenüberfall gemeldet wurde. Eine Arbeiterfrau befand sich des Abends auf einem einsamen Feldwege, als ein Mann sie zu überholen versuchte. Nüchlich küßte der Verfolger über den Kopf der Frau eine Schlinge und zog sie daran selbst einwärts. Die Frau stellte sich tot, worauf der Mörder dann die Schlinge löste, um den Versuch zu unternehmen, sein Opfer zu vergemaltigen. Zum Glück kamen Palantzen, worauf der Schlingenwerfer die Flucht ergriff. Einige Tage später wurde aus dem nahen Ratingen ebenfalls ein Schlingenüberfall auf ein Mädchen gemeldet, wobei der Werfer gleichfalls nicht zum Ziele kam.

Die Polizei verhaftet den „Mörder“

Bisher hatte die Polizei bei der Vorberufung vollkommen versagt. Sie mußte sich daher von allen Seiten die größtmöglichen Wahrheiten an den Kopf werfen lassen. Denn während der Mörder unbehelligt weiter seine scheußlichen Blutspuren ausführen konnte, wurden alle verfügbaren Polizeikräfte eingesetzt, um Demonstrationen der wertigsten Bevölkerung widerzuzugewinnen. Doch eines Tages teilte der Polizeipräsident der Düsseldorfer Lokalpresse triumphierend mit, daß

in Begleitung von Kriminalbeamten in den Straßen Düsseldorf die Leiche des Mörders. Am 30. September fand man dann in den Rheinwiesen die 23jährige Hausgehilfin Ade Kutter, die mit schweren Hammeranschlägen auf die linke Schläfe getötet war.

Zwei Wochen später — in Düsseldorf tagte gerade die Strafsache Kriminalwoche — lief die Meldung ein, daß am Obend die 20jährige Elisabeth Dorrier tödlich verletzt gefunden wurde. Sie starb nach zwei Tagen, ohne daß sie das Bewußtsein wieder erlangt hatte. Am 25. Oktober wurde Frau Wurtz im Hingebroch niedergebunden. Sie konnte als erste eine genaue Veronalbeschreibung geben, doch die tüchtige Kriminalpolizei versuchte, den Ueberfall auf verwandtschaftliche Auseinandersetzungen abzugeben. Am gleichen Abend erhielt die Frau Wurtz im Folgarin mehrere Hammerschläge auf den Kopf. Die Polizei aber erklärte: „Das hat mit dem Mörder nichts zu tun.“

Der Massenmörder schreibt der „Freiheit“

Nach einer Reihe anderer mißglückter Ueberfälle verschwand am Abend des 7. November — die Düsseldorfer Protesten, die zur Erinnerung an die siegreiche russische Revolution demonstrierten, wurden gerade von der Polizei auseinandergehoppelt — die kleine Gertrud Albertmann, nach der zwei Tage lang die Düsseldorfer Bevölkerung vergeblich suchte. Zwei Tage später erhielt die Redaktion der „Freiheit“ einen Brief des Mörders, in dem er mitteilt, daß die Leiche der kleinen Gertrud an der Mauer der Fabrik Ganiel liegt. Die „Freiheit“ forderte sofortige Nachgrabung an Hand der vom Mörder beigefügten Skizze. Die Polizei erklärte, man müßte erst die Leichenfrage stellen. Als schließlich gegraben wurde, fand man eine Damenhandtasche, einen Damenschuh und ein Schlüsselband, die als Eigentum der seit dem 20. August verschwundenen Maria Hahn erkannt wurden, deren Leiche man in Papendelle dann zutage förderte.

Endlich wird der Mörder verhaftet

Es hat verdammt viel Mühe gekostet, die unfähige Düsseldorfer Polizei davon zu überzeugen, daß Peter Kürten wirklich der Massenmörder ist. Die kleine Marie Kublik, die die Kriminalbeamten in die Wohnung des Kürten führte, mußte sich vieles gefallen lassen. Doch das Mädchen steig nicht locker. Und als die Polizei längst die Forderung aufgegeben hatte, ließ sie im Polizeispißblum die genaue Beschreibung des Mörders zurück. Mehrere Stunden später wurde dann Kürten verhaftet, und die Kriminalbeamten ließen sich als „Helden des Tages“ fotografieren.

Somit die Vorgehichte dieser „Weltentation“. Das abgerundete Bild dieses Blutrauschmörders Peter Kürten, die wirklchen Urkachen, die ihn zu seinen Scheußlichkeiten trieben, werden wir im Verlaufe des Prozesses noch mit aller Deutlichkeit aufzeigen. Aber losel kann heute bereits gesagt werden: der Scheußliche und Sexualverbrecher Peter Kürten ist ein besonders schändliches Produkt der Treibhäuser des kapitalistischen Straßvolzugs. Soß doch Kürten nicht weniger als 22½ Jahre seines Lebens hinter den Mauern von Zuchthäusern und Gefängnissen. Kein Wunder also, daß sich solch ein Mensch in eine blutdürstige Keite verwandelt konnte.

Revolte im Gerichtssaal

Am Sonnabend vormittag kam es in einem Breslauer Gerichtssaal, in dem gerade ein Verwurfsprozeß gegen 62 Vertreter tagte, zu einer Revolte der Angeklagten.

Als der Staatsanwalt gegen den Hauptangeklagten

Erdrutsch bei Freiburg



In Freiburg an der Unstruth riß ein gewaltiger Erdrutsch in einer Breite von 60 Metern Höhe, Stallgebäude und Gärten in eine Tiefe von sechs Metern. Menschenleben sind zum Glück dabei nicht zu beklagen gewesen.

Dieser eine Zuchthausstrafe von vier Jahren beantragt (sprang dieser aus der Anklagebank heraus und warf sich gegen den Staatsanwalt. Dieser sprang zurück, zog einen Revolver und richtete ihn auf den Angeklagten. Dieser wurde nun von Zuchthauswachmeistern überwältigt und gefesselt. Die auch die übrigen Angeklagten eine drohende Haltung eingenommen hatten, wurden sie von einem Alarmierten Ueberfallkommando in Schach gehalten und sofort abtransportiert. Die Verhandlung wurde ausgesetzt.

Raubüberfall auf einen Konsumverein

Am Freitagabend, kurz nach Abendstich, brangen zwei maskierte Männer mit vorgehaltenen Revolver in den Warenlager des Breslauer Konsumvereins in der Grabföhner Straße ein. Dem Lagerhalter, der gerade mit dem Zählen der Einnahmen beschäftigt war, entzogen sie das Geld und zwangen ihn, auch noch das in einem Teiler befindliche Geld herauszugeben. Sie entliefen unerkannt mit einer Beute von 1300 Mark.

Bürgermeister als Mordansteller verhaftet

Der Bürgermeister der sächsischen Gemeinde Hermsdorf wurde verhaftet, weil er seinen Recht zum Mord angeklagt hat. Er wollte einen Sandgubenbesitzer umbringen lassen, um sich dadurch in den Besitz einer hohen Versicherungssumme zu setzen, wonit er seine Unionsanschlagungen bei der Gemeindefälle beden wollte.

Mit 127 Jahren gestorben

Nach einer Meldung aus Weigrad ist in der jugoslawischen Gemeinde Drobnits eine Bäuerin im Alter von 127 Jahren gestorben. Es war die älteste Frau Jugoslawens.

Neuschnee im Riesengebirge

Seit Freitag vormittag hat es im sächsischen Riesengebirge heftig geschneit. Die Temperaturen betragen auf dem Schneefoppe 10 Grad, auf dem Ramm 5 Grad Räte.

Verantwortlich: Richard Krause, Berlin.

Wir trotzen der faschistischen Diktatur!

Die Bauarbeiter kämpfen bis zum Siege

Begeisterte Kampfverlammlung in Halle - Anekdoten kehrt die Streikfront im Bezirk - Die Gründung des roten Einheitsverbandes für das Baugewerbe wird kürzlich gefordert - Hebt Solidarität mit den Streikenden!

Halle, 13. April.

Die Begeisterung der streikenden Bauarbeiter von Halle, die am Freitag im St. Nikolaus stattfand, war fast von allen Streikenden im Bezirk. Die Verlammlung wurde wegen Überfüllung teilweise gelyperrt. Nach der Eröffnung der Verlammlung erglff das Wort

der Vorsitzende des Bezirkskomitees der revolutionären Gewerkschaftsopposition, Genosse Dolgner:

Wie ein Steppentier wächst im ganzen Reich die Zahl der betroffenen Bauarbeiter, obwohl sich überall die Donzen des BGB, des Zentralverbandes der Zimmerer, dem Kampf der Bauarbeiter gegen den unerhörten Lohnraub der Bauunternehmer entgegenstellen. Die Bauarbeiter folgen einmütig der Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition und ihren gewählten Streikleitern.

Der Streik der Bauarbeiter über das ganze Reich ausgebreitet, ist im Kampf von größter Bedeutung für das gesamte Proletariat. In Halle herrscht die überwältigende Mehrheit der in den Betrieben streikenden Bauarbeiter, über 90 Prozent der Bauarbeiterkollegen legen erwerbslos auf der Straße. Der Herr der Gewerkschaftsopposition ist grenzenlos. Die streikenden Mitglieder des Baugewerksverbandes werden vom Vorsitzenden Kraus vom Verbandsbüro auf als Arbeitslosenunterstützung zu holen!

Die Empörung werden sich die Bauarbeiter mit diesem Vertreter ab. Der Streik der Bauarbeiter fällt zusammen mit einem neuen unerhörten Angriff der Unternehmer auf die Löhne der Arbeiterklasse in den wichtigsten Industriezweigen, Chemie, Eisenbahn, Land. In der gesamten kapitalistischen Welt kämpfen die Arbeiter gegen die schändliche Ausbeutung des hartarbeitenden und verdienstlosen Kapitalismus.

Der Streik der Bauarbeiter ist ein französischer Bergarbeiterstreik und den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion. Er bewies am Hand des fünfjährigen Planes, der für dieses Jahr 3,1 Milliarden Goldmark für den Wohnungsbau vorzählt, daß es in der Sowjetunion für Bauarbeiter Arbeit in Hülle und Fülle gibt.

Die sozialistische Verbandsbürokratie verurteilt den Bauarbeiter und den Arbeitern in den anderen Industrien, weis zu machen, daß man während der Krise nicht kämpfen konnte und daß die Arbeiterklasse durch weitere Unterdrückungen zu helfen müßte, die sie zu übernehmen. Das Wort ist die des BGB, Bernadotte, hat auf der Bundesversammlung ausgeführt:

„Ich bedauere oft, daß die baugewerblichen Arbeiterorganisationen die ihnen innewohnende Kraft in diesen Zeiten nicht vollständig zur Anwendung bringen können. Am Zuge ist zu betonen, daß dies in den Kauf zu nehmenden Verschlechterungen nur vorübergehender Natur sind. Wir werden uns bei besserer Gelegenheit Betereres wiederholen und es verbessern.“

Das ist nicht nur die 100prozentige Bereitschaftserklärung zur Preisgabe aller Gewerkschaften der Bauarbeiter, sondern das ist die offene Antrostklärung des reformistischen Gewerkschaftsleitens.

Die Bourgeoisie findet keinen Ausweg aus dieser Krise. Jede Verschlechterung der Löhne und Arbeitsbedingungen der Arbeiter führt nur den Kapitalisten die Profite und verlängert ihre Ausbeuterregeln, bringt aber für die Arbeiterklasse nur größere Not und größeres Elend. Die Fabrikarbeiter im Leuna-Werf sind auf den gleichen Schindeln ihrer Verbandsbunzen hineingefallen. Sie sehen sich den Lohnraub gefallen lassen und die Folge davon war, daß heute in der Leuna-Einigung Dürrenberg, mit den von der Sozialdemokratie so hoch gepriesenen „1000 Wohnungen an der Leuna“ zahlreiche Wohnungen leer stehen, weil die hungernden Bauarbeiter die Miete nicht mehr bezahlen können.

Der Kampf der Bauarbeiter muß ausgebreitet werden bis auf die letzte Bauzelle, gegen die kapitalistische Profitgier. Einige Unternehmer sind schon dazu übergegangen, die Forderungen der streikenden Bauarbeiter zu bewilligen. Die Bauarbeiter haben bewiesen, daß man während der Krise nicht nur streiken, sondern auch liegen kann.

Der Kampf gegen die Verwirrungs- und Spaltungsbestrebungen der Gewerkschaftsbürokratie muß verstärkt werden. Die Donzen haben kein Recht mehr, im Namen der Bauarbeiter zu verhandeln. Die Bauarbeiter folgen nur den Parolen ihrer selbst gewählten Streikleitung.

Der bisherige Verlauf des Kampfes hat allen Bauarbeitern gezeigt, daß die Verbandsbürokratie die ganze Macht der Organisation nur zum Vorteil der Bauarbeiter an die Bauunternehmer einleihen.

Der Streik der Bauarbeiter stellt die Bildung des roten Einheitsverbandes für das Baugewerbe in Halle und Mitteldeutschland auf die Tagesordnung.

Überall, wo die Arbeiter gekämpft haben, wurde die verräterische Rolle der sozialistischen Verbandsbürokratie enguligig vor den Massen entlarvt, haben die Metallarbeiter, die Bergarbeiter, die Landarbeiter, ihre roten Einheitsverbände geschaffen. Die Zentral-Streikleitung wird alle Voraussetzungen für die richtige Bildung des roten Verbandes in Halle schaffen. Dazu ist notwendig, daß jeder Kollege als Kämpfer seine Pflicht tut, daß jeder Kollege bei der Ausübung des Streikes seinen Mann steht. Klassenstreikposten vor die Betriebe! Restlose Registrierung aller Streikenden in die Listen der RGO. Starke Sammelkampagne zur Finanzierung des Streikes. Die Zerstörung der Streikfront, das Durchfallen im Kampf bis zum Sieg gegen das Unternehmertum, sind die härtesten Garantien für die wirkliche Herausbildung einer roten Kampfgewerkschaft aller Bauarbeiter zur Durchsetzung aller Forderungen gegen das Unternehmertum. (Stürmischer Beifall.)

Streiklage im Bezirk

Nachdem spricht Genosse Böllner förmlich über die Streiklage im ganzen Bezirk, überall, wo nur Bauarbeiter arbeiteten, wurden Streiks ausgeführt. Die Bauzelle im Bezirk Halle-Merzburg ist außerordentlich schön. Trotzdem hat der Streik in wenigen Tagen den ganzen Bezirk erfüllt!

Unternehmer und Gewerkschaftsbunzen warten jetzt auf die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches, um dann die Bauarbeiter zu zwingen, für den gefürzten Lohn die Arbeit aufzunehmen. Die Polizeistrafen auf den Bauzelle werden immer brutaler durchgeführt. Die Erklärung werden von den Unternehmern als Streifbrecher benutzt. Wir müssen die Erklärung mit in den Streik hineinziehen.

Das Streikpostensystem muß verläßt werden. In einer Verlammlung erwerbsloser Bauarbeiter werden die Erwerbslosen zur härtesten Unterstützung, zum Streikpostensystem eingegliedert. Ebenso muß die Einschneidung in die Streikfront rascher erfolgen.

Einmütig für Kampf und Sieg

An der Distrikon füllten sich sämtliche Distrikonredner hinter die Ausführungen der Rederenten und sprachen der RGO ihr volles Vertrauen aus. Ein Kollege wendete sich dagegen, daß auf den Betrieben, wo die Unternehmer die Forderungen bewilligen, der Streik eingestellt wird. Er beschwerte diesen Versuch der Unternehmer als „vorläufigen Betrug“, um sich gegen die Ausmittlung des Streikes zu schützen, um nachträglich ihre Verleumdungen bei einer Niederlage der Bauarbeiter an der Gesamtfront wieder rückgängig zu machen.

Als Distrikonredner sprach auch der Vorsitzende des Industrieverbandes (Kaiserverband), Krüger, für den hallischen Bezirk, der eigene aus Wittenberg nach Halle gekommen war, um für seine Organisation zu werben. Er wendete sich gegen die Revolution der zentralen Streikleitung, die neben der Fortleitung des Kampfes für die aufgelisteten Forderungen auch die Gründung des roten Bauarbeiterverbandes forderte. Er meint, es fände nicht auf das Verbandsbüro an. Die Ausführungen des Industrieverbänders trafen auf den härtesten Widerstand der Verlammlungsbesucher. Mehrere Distrikonredner traten gegen ihn auf und erklärten, es fände auch

nicht auf das Verbandsbüro an, sondern auf die revolutionäre Einheit im Kampf.

Der Industrieverband ohne die RGO kann keine andere Gewerkschaftsopposition machen als die reformistischen Verbände, nur die RGO ist die wahre Führerin der Arbeiterkraft für ihre wirtschaftlichen Interessen.

Ein Distrikonredner rief temperamentvoll in den Saal:

„Schluß mit Bernhardt, Kaiser und Schumacher, mit Schuster- und Schneiderverbänden, wir wollen die revolutionäre Gewerkschaftsfront, wir wollen eine Klassenkampforganisation und ich fordere die Genossen vorn am Dorfschänke auf: Seid ehrlich, führt uns in den Kampf und wir werden euch folgen und liegen.“ (Stürmischer Beifall.)

Im Schlußwort führte der Genosse Dolgner aus: „Die Gewerkschaftsbürokratie wie auch die Unternehmer begehnen unseren Kampf als „den Streik“. Jamohl, wir lehnen die zentralen Streiks der Reformisten, als sie noch auf dem Boden des Klassenkampfes standen und genau so wie wir, „milde Streiks“ führten. Wir werden uns unsere Unternehmung erkämpfen. Der Kollege vom Industrieverband ist vollkommen im Unrecht, wenn er glaubt, die Bildung des roten Einheitsverbandes ist nur eine organisatorische Frage, eine Frage peripherer Mitgliebsbücher.“

Der rote Verband ist die Schlußfrage der deutschen Bauarbeiter. Von der Herausbildung der organisierten Einheitsfront der Bauarbeiter wird es abhängen, ob die Arbeiter zum Spielball der Unternehmerwillkür werden oder ob sie im siegreichen Kampf den Bauherren ihre Forderungen aufzwingen.

Der Industrieverband muß sich entscheiden, ob er mitkämpfen will in der revolutionären Einheitsfront, oder ob er genau so wie die „freien“ Berufsverbände die Arbeiterfront gesplittet will. Die Kollegen haben recht, wenn sie fordern die

Fortsetzung des Kampfes in allen Betrieben bis zum Siege auf der ganzen Front.

Die einzelnen Unternehmer können sich nicht loskaufen und wir müssen die Unternehmer im Kampfe zwingen, unter Bemittlung unserer Forderungen feste Vereinbarungen mit der RGO zu schließen und ihren Austritt aus den Unternehmerverbänden erklären. Wenn wir das nicht durchziehen, dann werden sie sich hinter ihre Unternehmerverbandsbeschlüsse zurückziehen, falls der Sieg nicht auf der ganzen Front erfochten ist.

Die RGO muß Kampf Recht auch ein in die RGO. Stillschließen! Seht dem Polizeierzöger größte Befonnenheit, aber festesten Kampfeswillen entgegen! Kampf bis zum Sieg. (Beifall.)

Nach einem kurzen anfeuernden Abhluß des Genossen Jöller wird ein von der Zentralstreikleitung beauftragter Bauarbeiter für die Bauarbeiter von der Verlammlung einmütig angenommen. Es folgten dann Erweiterungsarbeiten zur zentralen Streikleitung. Mit einem Hoch auf den zu leistenden roten Bauarbeiterverband und den Streik fand die Verlammlung ihr Ende.

Roter Betriebsrat häupt „Volksblatt“-Schmierfinten

Um die Stilllegung der Matrizenfabrik Nebra

An Nr. 76 des „Volksblattes“ vom 31. März 1931, finden wir unter Nebra (Betriebsstilllegung) alterhand Wählern, der den kleine Konzern von Nebra wieder verzapft hat. Er häupt über den kommunikativen Betriebsrat, der die Betriebsstilllegung der hiesigen Matrizenfabrik „nicht verhindert hat“.

Wie ist die wirkliche Lage? Vor ca. einem Jahr wurde zum erstenmal in der hiesigen Matrizenfabrik ein Betriebsrat gewählt. Dieser legte sich aus drei mit der RPD sympathisierenden Mitgliedern zusammen. Was hat nun der Betriebsrat in seiner einjährigen Amtperiode geleistet? Mit Hilfe der Kollegen, die hinter ihm standen, das, was er leisten konnte, dem Betriebsratstragen fünf Matrizagen. Die Arbeitszeit betrug damals 12 Stunden täglich! Urlaub gab es bis dazu überhaupt nicht. Unter dem Betriebsrat wurde die Arbeitszeit auf 8 Stunden herabgesetzt bei teilweise Lohnausgleich. Jeder Kollege bekam seinen Urlaub rückwirkend. Eine dritte Schicht wurde eingeführt!

Im Januar hatte die Firma bis zu 30 Prozent Lohnabbau durchgeführt, das hat der Betriebsrat verhindert, die Firma zahlte das abgezogene Geld restlos wieder aus.

Bei den Abbauverhandlungen gelang es dem Betriebsrat mit Hilfe der Organisation den Abbau zu verhindern und den Kollegen statt Abbau eine Lohnzulage zu verschaffen!

Wegen der Betriebsstilllegung muß sich der kleine Konzern „Volksblatt“ schon an seinen Parteilagenossen von Barnsd wenden, denn dieser hat die Genehmigung zur Stilllegung gegeben. Dem Betriebsrat, der geloben muß, und bestellenden Material gegen die Firma vordringen wollte, wurde einfach das Wort abgegriffen!

Und dann fragt der Volksblattsführer, ob der Betriebsrat auf bessere Zeiten wartet? Jamohl, oder wartet ist ein schlechtes Wort, wir schaffen uns die besseren Zeiten durch Kampf unter Führung der RPD und der RGO. Dann bestimmen eine SPD-Regierungspräsidenten mehr, sondern mir, die Arbeiter aus den Betrieben!

Eisenbahner, her zur RGO!

Nachflänge zum Bauabstund bei der Reichsbahn Schlußwort

H.R. Wir berichten vor einigen Tagen von dem Brand der Taubach bei der Schlußwort Streikarbeiter. Dort waren auch die Waldschäden mit verbrannt. Darauf ließ man von Dessau 3 Waldschäden kommen für die 25 Mann Belegschaft. Als man die Waldschäden auspackte, haben die Kollegen zu ihrem Entzauen aus der Wäse aufgehoben, total kaputte Waldschäden, jedoch lie sich noch nicht einmal weisen können, wegen Gefahr die Hände aufzureißen, für das Geld hätte die Reichsbahn in Schlußwort die doppelte Anzahl ganz neuer Waldschäden erhalten. So sehen die Spornmaßnahmen dieser Reichsbahn aus. Die Entschädigung für die verbrannten Sachen geht so langsam vor sich, als wenn man die Sache mit allen Mitteln verweigert, beim verhindern will. Dadurch sind die Kollegen gesonnen, ihr höchsten Sonntagsgeld anzusetzen auf der Arbeit herunterzureihen, denn von dem letzten Lohn können sie sich nicht kaufen. Der bei dem Brand dienstliche Schrankenwärter soll sich der Direktion gegenüber ausgeteilt haben, die Sube lie noch zu retten gewesen! Warum hat dann dieser Ausschlag nicht den Brand gelöst, da er ihn ja als erster entdeckte?

Kollegen, an euch liegt es jetzt, diese ganzen Miststände zu befreien. Bildet eine geschlossene Kampffront und jeder einzelne hinein in die RGO. Bejah alle die am 14. April stattfindende Belegschaftsversammlung!

Anschluß an die Streikfront

Am Freitag, dem 10. April 1931, erfordern der parteilose Maurer Walter Brandt und lagte aus, daß er in der heutigen „Klassenkampf“-Nummer als Streifbrecher gebrandmarkt wurde. Er habe drei Wochen Ausbesserungsarbeiten bei Schaub & Co. durchgeführt, um seine Löhne zu erhalten. Er habe in der Zeitung in Verbindung mit dem heutigen Tage Hilfe er keine Arbeiter ein. Er schloß sich dem Streik der Bauarbeiter an.

Sammelt für die Bauarbeiter! Hebt Solidarität mit den Streikenden!

Die Bauarbeiter stehen im Streik. Die Unternehmer glauben, in der jetzigen Situation ihre unerhörten Forderungen durchsetzen zu können. Unter Führung der RGO verbreitert sich der Streik mit Schnelligkeit im Bezirk!

Trotz der langen Arbeitslosigkeit, trotz Hunger und Not, haben die Bauarbeiter erkannt, daß mit der Waffe des Streikes dem allgemeinen Lohnraub der Bourgeoisie auf die Löhne der Arbeiterklasse geantwortet werden muß! Die Gewerkschaftsbürokratie verlagert dem größten Teil der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterklasse die Unterstützung!

Durch Schläge auf den Magen der Bauarbeiter versuchen die Sozialfaschisten ihrer Aufgabe, als Streifbrecher-organisatoren, der Bourgeoisie gegenüber gerecht zu werden! Klagengeossen! Die Bauarbeiter haben in allen Aktionen der Arbeiterklasse schnell und großzügig geholfen. Richtiges Geldmittel sind durch Bauarbeiter gesammelt worden.

Sowohl jetzt durch eine schnell und energisch durchgeführte Sammelaktion für die Bauarbeiter, daß ihr den Ernst der Situation ersicht haben, und gewillt sind, den Streik der Bauarbeiter gegen Lohnraub, Brünnig-Diktatur und Notverdammung, zu unterstützen.

Der Kampf der Bauarbeiter ist euer Kampf. Wer schnell gibt, gibt doppelt. Fordert Sammellisten vom Bezirkskomitee der RGO.

Verheißt den kämpfenden Bauarbeitern zum Siege! Erfüllt den Sturmplan der RGO!



Mies klingt das Lied vom zweiten Mann

Jetzt lüden die verzweifelten Sozialfachisten den zweiten Mann sogar schon mit der Kontinenter Sozialdemokratische Presseletzt als Trauermusikanten

Sehen Sie, etwas neues vom „zweiten Mann“. Je mehr die Arbeiter auf die Lösung der Sozialdemokratie. „Wo bleibt der zweite Mann?“ die einzig konsequente Antwort geben: Der zweite Mann geht zur Wand, um in der Zeit der Kontinenter SPD mit dieser ihrer Lösung. Es muß also etwas mehr Tamtam um den zweiten Mann gemacht werden. Das geschieht nun auf die verheißungsvolle Art. Eine Zeitlang glaubte man sich damit zu helfen, daß in der sozialdemokratischen Tagespresse große und kleine Prolegomena mit dieser Lösung erschienen. Aber auch daraus wurde nichts. Seiten Endes wurde Herrn Otto Mies die Sache doch zu bunt und man schraubte sich im Hauptort der SPD den Kopf, wie man sich wohl aus diesem Schlamassel herausziehen konnte.

Da hat nun irgendeiner ein Universalmittel entdeckt: Der zweite Mann ist nämlich verstorben. Die „Leipziger Volkszeitung“ veröffentlicht diese weithinbekannte Tatsache der hundertfachen Mittel am Mittwoch, dem 8. April, auf ihrer Hauptseite. Dort hat irgendein Komponist, der sich zu allem Unglück auch noch Marx nennt, das Marschtempo, (scharf im Rhythmus für den zweiten Mann geschrieben. Wahrscheinlich hat er die Betonung schon als Reichspunkt angenommen.

Der zweite Mann mit Musikbegleitung soll nach dem Wunsch des Hauptortstandes mit laut leiser, markanter und klarer Melodie überall ertönen. Gewiß wird er das. Der Gang vom zweiten Mann wird das erstemal zu hören sein beim Stapellauf der Kontinenter A und B. Das Lied vom zweiten Mann wird auch gelungen werden zur Eröffnung des Reichsparteitag der SPD in Leipzig. Zwar wird hier dieser Musikbegleitung in den verschiedensten Tonarten ertönen. Die tapieren Reum, die linken „Linsen“, die Kontinenter-Mies-Sager, werden dabei einen etwas tieferen Ton singen. Na, lassen wir den Hauptortstand mit laut leiser Lied vom zweiten Mann unter sich.

Die Arbeiterzeitung wird das Lied vom zweiten Mann über-

tönen durch den alten Kampfgesang der „Internationale“, unter deren Klängen das wertvolle Volk zur und mit der Kommunistischen Partei marschieren!

Das Lied vom zweiten Mann

Melodie: Marschtempo, scharf im Rhythmus nach der „Leipziger Volkszeitung“ vom 8. 4. 1931 (Hauptseite).

Es kling' vom fern, es kling' von nah,
Es kling' durch alle Gassen,
Wo einer der Welt den andern sah:
„Wo halt du den Zweiten gelassen?“
Es kling' du bist und du bekräftigt,
(Schon weils dir merktlich die Kräfte),
„O hehr Mies mir ill's Wohl!
Den Zweiten, den konnt ich nicht lassen.
Es steyt in Dur, es kling' in Moll,
Herr Mies will den Zweiten bejammern.
Die Banzer freuen sich wie toll,
Kein Zweiter will Herr Mies erkennen.
Sie himmen ab, sie himmen an,
Sie himmen von Lieb und Lieben,
Sie himmen so lang man himmen kann:
„Wo ist der Zweite gelassen?“
Der Zweite kommt mit eiseren Schritt,
Er steyt nicht in „M“ und „R“,
Millionen marschieren mit ihm mit,
Marschieren zur SPD.

Wie steht der Bekräftige zum Stahlhelm „Volksbegehren“?

Der „Kampf“ spricht dem Faschismus und der sozialdemokratischen Führerschaft ist nichts als ein Westreit um die Brust des Finanzkapitals, ein Konkurrenzkampf um die Futtertruppen des kapitalistischen Staates. Die SPD kommt sich an ihre Breukensregierung. Die Bekräftigen — nan den Nazis bis zur Weltspartei, mit dem Stahlhelm als vorgeschobene Armee — wollen mit ihrem Stahlhelm-Volksbegehren die preußischen Futtertröge für sich erobern.

In Breukens wollen sie die Hochburg ihres blutigen politischen Regimes nach dem Hitler-Maximalismus errichten. Die Hitler-Partei hat in Thüringen und in Braunschweig zur Genüge bewiesen, daß sie genau so wie die Brüning und Dietrich im Reich oder Braun und Seevering in Breukens den Young-Plan auf Kosten der wertvollen Wälder „erkünnen“, die Arbeiterzeitung unterdrücken und die Steuergrade skrupellos ansetzen. Da, die Fried- und Frängen übertrumpfen noch die Wälder der übrigen Länder.

Wie also das Volksbegehren der Reaktion gegen den reaktionären und volksfeindlichen Preussischen Landtag und gegen die Braun-Seevering-Regierung eine „Sache des Volkes“?

Die Kommunisten fragen euch, Volksgegnern in Stadt und Lande

Was begehrt das Volk?

Und ihr antwortet:
Weber Seevering noch Hitler und Hugenberg!
Das Volk begehrt Arbeit, Brot und Freiheit!
Das Volk antwortet mit Verachtung und Klassenkampf auf das „Volksbegehren“ der Reaktion!
Das Volk will kein „Volksbegehren“, sondern die Volksaktion gegen Faschismus und Breukens-Regierung.

Die Politik der SPD hindert nicht die Reichsregierung, sondern behält dem Faschismus den Weg! Reichsministerlicher Anwalt darf den Finger trumm machen, damit die Regierung der Braun, Geyselski und Seevering bestehen bleibt!

Über ebensolange kann sich ein Bekräftiger dafür einspannen lassen, daß — hat der Seevering, Zörgel und Geyselski — die Hitler, Geyselski und Fried auf Arbeiter schießen, Demonstrationen überfallen und Steuern erhöhen.

Faschismus und Sozialfaschismus sind beide Tölpel des kämpfenden Proletariats. Gegen beide richtet sich der Kampf des Volkes für seine Rechte, für seine Errichtung, für seine Fortentwicklung.

Gegen Faschismus, Bündnis-Diktatur und Breukens-Regierung,

das ist die klare Frontstellung der Arbeiter und aller Bekräftigten

Deshalb:

Rein Bekräftiger zeichnet sich zum falschtlichen Volksbegehren ein!

(Aus dem Aufruf des Zentralkomitees der SPD zum Stahlhelm-Volksbegehren.)

Steden. Auch hier nichts da war's. Die Genossen von Steden haben in den letzten Wochen 3 Klassenkampfliche gewonnen. Außerdem wurden 3 Klassenkämpfer, 8 „Mitteldeutsche Genossen“ und 15 Abonnenten für die „KZ“ gewonnen. Weiter 10 Genossen!

Kumpel, es geht dich an!

Jeder Betrieb entsetzt als Antwort auf die falschtliche Diktaturordnung einen Delegierten zur Bezirkskonferenz der Bergarbeiter. Macht die Betriebe freier. Schafft auf jeder Betriebsanlage ein Kumpelmit!

Erfolgreiche Werbefahrt für den roten Einheitsverband der Land- und Forstarbeiter

H.A. Hstebchen, Montag, den 6. April wurde eine Kandidaturstunde durchgeführt. Ein Teil Mitglieder der Partei und der Kampfbünde trafen sich im feierlichsten Zeit. Mit dem Reden ging es die Partei der Landproleten. Diesel hatten mit uns vorgenommen, die anliegenden Dörfer in Anhalt: Schafstedt, Schandenthal, Wübel und Plaßkau zu besichtigen.

In den Dörfern angefangen, ging sofort die Diskussion los. Die Genossen beteiligten sich daran. Die Kleinbauern und Landarbeiter beteiligten sich interessiert an den Diskussionen. Guten Boden fanden wir in dem kleinen Landarbeiter Schandenthal vor. Wir wurden freundlich begrüßt und logisch setzte die Diskussion ein. Einzig wurde diskutiert über die Gründung des roten Landarbeiterverbandes. Einige Redner erzählten, daß sie in der letzten Woche dem ZAV den Rücken geföhrt haben.

Erreicht waren sie, als sie von den Erfolgen in den Land- und Forstbetrieben unter Führung des roten Landarbeiterverbandes hörten. Sofort wurde festgestellt, daß auch in Schandenthal die Landarbeiter zusammengefaßt werden sollen. Eine Verammlung zur Gründung des roten Landarbeiterverbandes wurde festgelegt.

„Wie Lange dauert diese elende Lage noch,“ und mit anderen Fragen wurden wir bekräftigt.

Weiter ging es nach dem Gut Bändel. Hier mußten wir die Wahrnehmung machen, daß noch viel Arbeit notwendig ist, die Landproleten nollends aufzulösen. Einen guten Erfolg erzielte eine andere Werbefahrt von Genossen, die in das Dorf Plaßkau zu jagen. In Plaßkau, das noch fast von der SPD bekräftigt ist, konnten die Genossen die Beistellung machen, daß auch hier der sozialdemokratische Arbeiter den Verrat seiner Führer erkannt hat. In Plaßkau wurde das gesamte angeleitete Material umgelegt.

Im ganzen wurden umgelegt: 42 Reichsführer, 50 „Kampfbünde“, 51 Ortsgruppen.

Diese Landtags hat bewiesen, daß noch viel Arbeit zur Aufkräftigung der Landarbeiterzeitung notwendig ist, daß aber auch der Erfolg nicht ausbleibt, wenn die Arbeit in Angriff genommen wird.

Die Ortsgruppe Wübelchen hat 13 neue Abonnenten für den „Klassenkampf“ gewonnen.

Frauen in Not

Bericht von Carl Crede

Gewerkschaft Walter Schulz Verlag, Berlin-Köpenick, Rosenburgerstr. 4

18. Fortsetzung.

Wider der Herr Schaperhandige sagt's, das Gericht glaubt's. Deshalb wurde Dr. Willner verurteilt. Seine Unschuldlosigkeit, die allgemeine bekannte Graubild und Unrichtigkeit seines Charakteres konnten ihn nicht davor schützen. Wieviel geht das deshalb oft so, weil die Rechtsgelehrten empfinden mögen, daß gerade die warmherzigsten praktischen Ärzte am ersten Anlaß zu heftigen Konflikten kommen können, die sich in einer klaren Stunde der Sanitätsgesellschaft, des menschlichen Verschens und Mitleids zu einer Impassio, aber gefühlig verhaltenen Diskussion ausweiten können. (Darum werden diese besonders hart beobachtet und verfolgt. Dr. Theophip Willner war aber damals sanftmütig geblieben und hatte jeden Eingriff abgelehnt, und doch, er fühlte sich durch die vielen Gänge zu den Verhören, durch das Gerere der ganzen Stadt über diesen Fall entehrt. Er legte sich damals schon ein Stüchlein privater Justizreise zu und konnte die Verurteilung nicht mehr bestehen, ja lange gar er sich schon von aller Gesellschaft zurück, bis die Wunde, die man seinem Selbstgefühl geschlagen hatte, dann doch allmählich vernarbtete.

Der gute Sanitätstater umgab sich eben mit dieser feindselig angenommenen Großheit wie mit einem Schwanzpanzer, weil er im Grunde weich war und sich vor sich selber fürchtete. Und so ging es denn auch den armen Marielchen. Obwohl ihr Vater mit dem Sanitätstater eng befreundet war, sich mit ihm „Brot und Butter“ legte, und obwohl die beiden alten Herren durch die Zahl und Liebe zum Weibchen, das sie gemeinsam ausziehen beschämen waren, wurde Marielchen, wie jede andere, ohne sich

Beberlebens nicht hinaus, komplimentiert“, sondern hinaus „geleitet“. Ihre Bitte, sie doch wenigstens zu unterstützen, erfuhr eine barische Ablehnung. „Marien Sie doch ab, Marielchen“, das war das einzige, was er sagte.

Der Marielchen wartete nicht ab. Sie fuhr zu einer Freundin in die Provinzhauptstadt, und energisch, wie sie war, suchte sie kurz entschlossen eine Arbeiterin auf, obwohl sie ein untaugliches Objekt zur Abreibung war. (Siehe unser letztes Kapitel „Die elterne Jungfrau“). Dort ist nämlich erklärt, was ein untaugliches Objekt zur Abreibung ist. Sie war gar nicht schwanger. Die Regel war wohl bei ihr ausgeblieben, doch das kann leicht vorzukommen aus irgendeinem Zufall. Weil nun das kann leicht vorzukommen, das fröhliche, geland empfindende aber gerade damals Marielchen, das fröhliche, geland empfindende aber gerade damals Marielchen dem Drängen des Schützlings nachgegeben hatte, trafen beide Momente zusammen und verdichteten sich in Marielchens Kopf zu der Zwangsvorstellung: Du bist jetzt schwanger. Seitdem sollt ihr noch nicht, Vater und Mutter haben das neulich erst gesagt, und es gibt einen furchtbaren Kampf zwischen Vater und meinem Hans, und wömmlich wirft er ihn aus dem Hause, und wir haben uns doch so lieb, und denn ist unter Glück vorbei. Unter diesen Zwangsvorstellungen fuhr denn Marielchen, nachdem ihr der Herr Pat einen Stein für ein Stüchlein verscholgt hatte, in die Stadt. Ged genug hatte sie. Die Eltern waren reich und Marielchen wurde nicht frapp gehalten.

So fuhr sie denn in die Großstadt und ließ sich etwas abreiben, was gar nicht da war. Die Arbeiterin war vielleicht viel zu gleichgültig und unwillig, und so merken, daß gar keine Schwangerschaft vorlag. Aber auch wenn sie es gemerkt hätte, würde sie doch abgetrieben haben, denn sonst hätte sie ja nichts verdienen können. Und man will doch auch leben! Auch juristisch lag der Fall günstig für sie — sie mußte kein Weibchen im Strafgesetzbuch —, wenn die Sache herauskam, hatte sie 500 Mark verdient und konnte nur wegen verführerischer Abreibung am untauglichen Objekt bestraft werden.

Das konnte nicht so schlimm werden, das wird im Koffalle abgebrummt und die 500 Mark hat man erst mal in der Tasche. Und so wurde denn das arme Marielchen glücklich von ihr mit einer alten Mutterpieperin mitgeführt. Sie drang mit Gema' damit in die jungfräuliche Gebärmutter ein.

Woll großer Widerstand zu überwinden war, arbeitete sie mit aller Kraft — und fuhr mit der klaren Mutterpieperin gleich

durch bis in die Bauchhöhle. Unnützlich waren die Schmerzen, schließlich der Todeskampf gemessen, als Marielchen nach vier Tagen in den Armen ihrer salungselben Eltern verchied.

Und nun ging der Sanitätstater zu dem alten Sanitätstater, um zu erforchen, wie denn das alles zusammenhing. Der Arzt war in feiner berechneten Lage. Er schätzte als ehrlicher Mann die Ereignisse. Er behauptete seine Handlungsweise nicht. „Heinrich, du weißt ja, wie man mit nur 20 Jahren mitgeleitet ist. Ich bin beinahe daran zugrunde gegangen, so hat mich diese Sache damals getroffen. Darum muß ich mit solchen Sachen nichts zu tun haben und darum müßte ich Marielchen wegnehmen.“

Der Sanitätstater warf den Kopf auf, ein Blick zeigte aus den klaren Wangen blauen unter den blühenden Farben hervor zum Arzt: „Ja, hast du denn nur an dich dabei gedacht und gar nicht an das arme Marielchen? Solt sie kein einen Hund von deiner Schnelle geleitet? Ich glaube, in dir habe ich mich doch geteilt! Ein guter Arzt, das magst du so sein, aber als Mensch halt du an mir und meiner Tochter — handelt. „Hui Teufel!“

Der Sanitätstater schmerzte verlegen. Er war selber erkrankt, er sah, wie durch Marielchens Tod eine methodische Freundlichkeit getötet worden war und noch mehr, ganz im tiefsten Innern wurde er irre an sich und seiner Methode. Auch tat ihm der Tod des Mädchens aufrichtig leid. Es dümmerte in ihm die Erkenntnis auf, daß er die wunderbare, den Arzt über alle Menschen erhebernde Wissen, Bedenkrängen zu raten und zu helfen, sie zu töllen, aus jenen unglücklichen Frauen nicht erfüllt hatte, die in ihrer bitteren Not mit Schwangerschaften kamen, deren Erfüllung ein namenloses Unheil für sie bedeutete.

Mit einem Lach erhub sich der Bauer noch ein kurzes Kopfnicken, dann lachte er langsam mit schmerzlichen Schritten hinaus.

Ein Gutes hatte dieser Vorfall aber doch. Wie das nächste Mal im Herbstverein einige längere Herren sich in einer leichten Opposition gegen die bisher herrschenden Ansichten wandten, lebendig zunächst der alte Sanitätstater. Man erwartete gerade von ihm harten Widerstand.

Aber zur allgemeinen Überraschung wurde er in tieferer Lage aus, daß ihm ein besonders trauriger Fall, den er ganz kürzlich erlebt habe, nachvollständig erregt und dann zu einer vollständigen Umstellung seiner Ansichten gebracht habe.

(Fortsetzung folgt.)

